

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuzeit Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstags
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein

Anzeigen

kosten die einseitige Kleinzeile
oder dazwischen Raum 15 Pf.
für aus fertige Besteller 20 Pf.
Reklamen 50 Pf.

Bezugspreis

monatlich 65 Pf., mit Bringer-
lohn 70 Pf. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Bestellgeb.

Fernruf Nr. 164.

Nr. 21.

Dienstag, den 19. Februar 1918.

Fernruf Nr. 164

26. Jahrgang

Die „Liga der Nationen“.

Ein Versuch mit unanglischen Mitteln.

Lord Robert Cecil hat im englischen Unterhause den Plan einer „Liga der Nationen“ angekündigt, und auf eine Anfrage hat er sich darüber dahin auch weiter ausgelassen. Nach allem, was er da sagte, scheint er zu diesem Plane, die Entente auch im Frieden zur Einschränkung Deutschlands fortzusetzen, wenig Vertrauen zu haben, obgleich er wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen, offenbar in erster Linie den Rohstoff-Boikott, dabei vorsieht. Er führte aus:

„Die Hauptschwierigkeit sei es, wie man die Entscheidungen und Beschlüsse einer Liga der Nationen in Kraft setze. Es könnte darauf hingewiesen werden, daß, als in England zur Zeit des Krieges zwischen der weißen und roten Masse die Anarchie überhand nahm, die angewendete Methode eher wirtschaftlicher als militärischer Natur gewesen sei. Und er glaube, daß dasselbe Mittel höchst wirksam sich erweisen würde bei der Behandlung einer überhand nehmenden internationalen Anarchie. Aber von Anfang an müsse man klar darüber sein, welches Gesetz man erzwingen wolle, und daß dieses Gesetz so einfach als möglich sei. Ein Vorteil des Krieges werde der heftige Wunsch sein, die Wiederkehr eines solchen Ereignisses zu verhindern, und dieser Umstand würde auch die internationale Stimmung geneigter machen, aber wieviel er es hoffe, zweifle er daran, daß es möglich sei, die Völker der Welt dazu zu bringen, sich völlig unter die Herrschaft irgend einer internationalen Organisation zu stellen. Er sei geneigt, ziemlich vorsichtige Maßnahmen anzuknüpfen, denn damit dürfte man nach seinem Empfinden sicherer vorwärts kommen, als wenn man zu rasch vorwärts führe.“

Angesichts dessen aber sehr bescheiden: Er würde es als einen großen Schritt ansehen, wenn man zu einer Bestimmung käme, daß niemand einen Krieg beginne, bevor nicht in einer oder der anderen Weise seine Sache einer internationalen Erwägung unterworfen worden sei. Mit anderen Worten, man müßte zunächst sich eher auf internationale Konferenzen als auf internationale Gerichtshöfe verlassen, falls strittige, lebenswichtige Fragen vorliegen. Die wünschenswerteste Maßnahme sei es, die Völker der Welt dazu zu bringen, Meinungsverschiedenheiten durch eine andere Maßregel beizulegen als durch den Krieg. — Die Idee internationaler Schiedsgerichtshöfe unter den Völkern ist schon alt. Nach diesen Ausführungen eines eifrigen Anhängers ist sie im Kriege nicht im geringsten geklärt und weiter ausgebaut worden.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesuche beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig.

Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden im großen Umfange mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an.

In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und zwei Hesselballone abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Bitte, keine Ueberschwänglichkeiten!

Gegenüber dem grotesken Schwindel, mit dem die amerikanische Schwindelpresse die Yankee über die Heldentaten der nordamerikanischen Armee „unterrichtet“, telegraphiert der amerikanische Sonderberichterstatter bei den Armeen in Frankreich, Henry Wood, sehr abkühlend: „Die erste Offensivaktion“ des amerikanischen Heeres am 12. Februar. Erwartungsvoll beginnt man zu lesen: Wo wollen die amerikanischen Sturmkolonnen in die deutschen Linien einbrechen sein? Nichts dergleichen! Die „Offensivaktion“ bestand nach dem Bericht Woods darin, daß französische Truppen den Sturm ausführten, während einige amerikanische Batterien sich lediglich bei der Vorbereitung und Durchführung des Sturmes beteiligten.“

Auch die Portugiesen werden vorsichtig.

Der „Commercio do Porto“ setzt seine melancholischen Betrachtungen über die aktive portugiesische Kriegsbeteiligung an der Westfront fort, die sich immer mehr zu einer Anklageschrift verdichten und in Portugal großes Aufsehen erregen. Es wäre

findlich, meint das Blatt, daß Portugal an der Front sich hätte eine gewichtige Stellung verschaffen wollen seinen „unabhängigen“ Abschnitt, um bei den künftigen Friedensverhandlungen sich einen hervorragenden Platz zu sichern. Das Armeekorps sei nur ein Bestandteil des englischen Heeres, ein Tropfen im Ozean der Meere. Demgemäß sei der Vorrat Portugals tüchtig, und läme gleich einem Verlust an Menschen und Geld, die jetzt den hohen Interessen in Afrika fehlen.

Dabei spielt das Blatt auf den erfolgreichen Einbruch der angeblich „geschlagenen“ deutschen Schutztruppe aus Deutsch-Südwest in der portugiesischen Kolonie Mosambique an, die sich gegen die Deutschen nicht schätzen kann.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Beute.

Im westlichen Mittelmeer wurden vier bewaffnete Dampfer und zwei Segler mit rund 23 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Hierdurch wurden hauptsächlich italienische Reedereien geschädigt, die dabei drei Dampfer und zwei Segler verloren, und zwar: Der Dampfer „Participation“ (2439 Tonnen) mit Apfelsinen nach Liverpool, „Caprera“ (5040 Tonnen) und ein unbekannter italienischer Dampfer von etwa 8000 Tonnen, sowie die Segler „Emma Felice“ und „Agnes Madre“ mit Harbinurbe. Der vierte versenkte Dampfer war der englische Truppentransportdampfer „Minnetonka“ (13 528 Tonnen), von dem 10 Gefangene eingebracht wurden.

Deutsche Geleitsbriefe an neutrale Schiffe.

Das deutsche Generalkonsulat in Norwegen hat die Mitteilung bekommen, daß von jetzt ab von deutscher Seite Geleitscheine an Schiffe verabsolgt werden, die mit Ladungen von neutralen Häfen an neutrale Häfen unterwegs sind. Diese Geleitscheine werden von den deutschen Kriegsschiffen respektiert werden.

Allerlei vom See-Krieg.

Das französische Hospitalschiff „Asie“ (8500 Bruttotonnen) ist aus unbekannter Ursache in Brand geraten und gilt als verloren. Der englische Segler „Golden Light“ (120 Bruttotonnen) ist gesunken.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wie England die Neutralen behandelt.

Die Fischer von drei niederländischen Fischerbooten die seit 5. November vorigen Jahres in England widerrechtlich zurückgehalten wurden, sind jetzt in ihre Heimat Scheveningen zurückgekehrt. Die drei Boote wurden seinerzeit von englischen Torpedojägern nach Harwich ausgebracht und von dort nach Ipswich überführt. Während ihres Aufenthaltes in Harwich hatten die Schiffer über nichts zu klagen. Schlimmer ging es ihnen in Ipswich, wo ihnen lediglich Brot, und auch dieses nur in ungenügender Weise zugeteilt wurde. Sie wurden auf ihren Booten streng gefangen gehalten. Als einige von ihnen versuchten, am Ufer sich ein wenig Bewegung zu verschaffen, wurden sofort Schüsse auf sie abgegeben und im Wiederholungs-falle ihnen eine sechsmonatige Gefängnisstrafe angekündigt.

Neuter jammert am Sonntag:

Etwa sechs feindliche Flugzeuge näherten sich gestern Abend der Rheinmündung und führten einen Angriff gegen London aus. Alle Flugzeuge wurden zurückgetrieben bis auf eines, welches am Flußufer entlang in die Stadt einbrach und im südwestlichen Bezirk eine einzige Bombe abwarf. Diese Bombe zerstörte ein Haus, welches einen invaliden Offizier, seine Frau und zwei Kinder beherbergte. Mehrere andere Bomben wurden von dem Angreifer auf seinem Heimwege in den östlichen Außenbezirken abgeworfen, doch wurden weder ernste Verluste noch Schäden gemeldet.

Ein Angriff wurde um 10 Uhr 45 gegen Dover unternommen, der abgewiesen wurde. Einige Bomben wurden auf freies Feld abgeworfen. Einige unserer Flieger verwickelten den Feind in Kämpfe. Einer unserer Flieger hatte einen Kampf über der Küste von Kent, und dann kam das man vom Grunde aus

wie ein großes feindliches Flugzeug in die See stürzte. Berichte über Verluste und Schäden sind noch nicht eingelaufen, doch sind sie augenscheinlich leicht.

Lord Rhondda wird schlant!

Lord Rhondda, der englische Lebensmittelminister, sagte einem Vertreter des „Weekly Dispatch“ am 13. Januar in einer Unterredung aus Anlaß der Fleischknappheit u. a. folgendes:

„Jetzt, wo das Schiffsbauproblem uns so weit gebracht hat, daß wir uns mit weniger Fleisch begnügen müssen und wahrscheinlich nicht mehr als die Hälfte dessen essen dürfen, was wir im Oktober an Fleisch verzehrten, müssen wir uns mit den Tatsachen abfinden. Unsere Gesundheit wird durch den verminderten Fleischgenuss nicht leiden. Ich persönlich esse so wenig, daß ich eine ganze Woche lang zu Hause kein Fleisch angerührt habe. Einmal hatte ich in einer Volkstüche eine Fleischpastete, aber darin war mehr Pastete als Fleisch. Ich kann schwere Arbeiten verrichten, wenn ich nur einen Dering habe. Als Knabe bekam ich die ganze Woche zweimal Fleisch. Neuerdings habe ich mich mit den freiwilligen Nationen begnügt und alle diejenigen Lebensmittel vermieden, die knapp sind. So habe ich denn an Gewicht 28 Pfund verloren, und mein Arzt sagt mir, daß ich deshalb 10 Jahre länger leben werde.“

Wenn dieses erhebende Beispiel nicht wirkt, dann wirkt sicherlich überhaupt nichts mehr. Da muß doch das Hungern zum Vergnügen werden.

Die englische Fleischkarte kommt.

Der englische Nahrungsmittelkontrollleur beschloß die zwangsweise Durchführung der Fleischrationierung nach einem Entwurf, der für London und die umgebenden Grafschaften am 25. Februar, für ganz Großbritannien allgemein am 25. März in Kraft tritt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Verluste der australischen Expeditionsarmee betragen bisher im ganzen 229 000 Mann, davon sind 115 000 verwundet, 43 000 tot, 87 000 krank und 4000 gefangen oder vermisst.

Die überwiegende Mehrheit des englischen Metallarbeiterverbandes hat den Vorschlag, einen Proteststreik gegen die Regierungsvorschläge zum Mannschafts-gesetz zu veranstalten, abgelehnt.

Nach Reuters hat das englische Arbeitsministerium jetzt bereits seine Demobilisationspläne ausgearbeitet. Sobald ein dauerhafter Friede gesichert ist, wird großer Urlaub erteilt werden.

Viscount Northcliffe, der Verleger der „Times“, hat den Posten eines Direktors der Propaganda in feindlichen Ländern angenommen.

„Daily Mail“ berichtet, daß gegen Oberst Re-pington, der frühere Militärkritiker der „Times“, jetzt der „Morningpost“, die Anklage wegen Hochverrats eingeleitet ist. Die liberale Partei wird den Fall Re-pington im Parlament zur Sprache bringen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 18. Februar. Umtlich wird verlautbart:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Was nun im Osten?

Nur militärische Beruhigungs-Expedition.

Nach dem 18. Februar wird Deutschland vor allem nach Italien und Estland eine militärische Expedition entsenden, um die deutsche Bevölkerung zu ver-teidigen.

Nachher wird Deutschland bestrebt sein, mit Rußland Frieden zu schließen.

Die durch die Abtrennung der Ukraine entstandene großrussische Front reicht von der Ostsee bis beläufig an den Pripiet. An ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

Steuern auf die Landwirtschaft.

Lenin hat jetzt auch einen Plan für die Besteuerung der Landbevölkerung ausgearbeitet. Gemäß den Steuervorschlägen werden die Pferdebesitzer vom dritten Pferde an 100 Rubel für das Stück bezogen. Diejenigen, welche im Jahre 1917 mehr als 25 Dessiatinen landwirtschaftliche Fläche besaßen, zahlen 100 Rubel vom 26. Dessiatine ab. Die Besitzer von Aktien, Zinspapieren und Obligationen, die mehr als 10 000 Rubel betragen, zahlen 20 Prozent des Gesamtbetrages und von 100 000 Rubel ab 40 Prozent. 25 Prozent der Steuern auf Pferde und Grundstücke werden zugunsten der Grundbesitzer auszufallen und dem Staat abzugeben. Die Besteuerung der

Steuern findet zwischen dem 1. Februar und dem 15. März statt. Steuerrückstände bezahlen das Doppelte. Ein Ergänzungsentwurf erhebt ferner auf Rindvieh 50 Rubel vom vierten Stück ab, auf Schafe 10 Rubel vom fünften Stück ab und auf Schweine 20 Rubel vom dritten Stück ab.

Nach bolschewiki-offiziösen Auslassungen sind in Rußland 20 Milliarden neuer Staatseinkünfte nötig.

Russische Streiflichter.

In den Petersburger Bankdepots wurden insgesamt 2424,24 Kilogramm Gold im Werte von etwas über 6750 000 Mark vorgefunden.

Ein Erlass der Volkskommissare führt für das Gebiet der russischen Republik den Gregorianischen (westeuropäischen, den astronomischen Tatsachen angepaßten) Kalender ein.

Verhandlungen mit Rumänien.

Beginn am Freitag in Jociant.

Wie es in Berlin heißt, werden die Verhandlungen mit Rumänien vermutlich am 22. Februar ihren Anfang nehmen. Wird an diesem Termin festgehalten, so würde sich Staatssekretär v. Kühlmann zum genannten Tage nach Jociant begeben, um sich an den Beratungen zu beteiligen.

Die Grundlagen des möglichen Friedensschlusses sind wohl noch nicht festgelegt, aber es darf sicherlich vorausgesetzt werden, daß ebenso wie bei den Verhandlungen mit der Ukraine, wirtschaftliche Fragen eine bedeutende Rolle spielen werden.

Ueber die militärische Lage mit Rumänien

läßt sich sagen: Das rumänische Heer ist noch gut diszipliniert, fest in der Hand der Führer und insoweit kampffähig, indessen sind die Truppen infolge der verzeitelten Aufstellung und des Munitionsmangels nicht imstande, weiter gegen uns zu kämpfen. Im ganzen verfügt Rumänien noch über rund 16 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen. Mit diesen Kräften hat Rumänien die ganze Front vom Dniestr bis zum Schwarzen Meere zu besetzen und daneben die Kämpfe in Bessarabien und an seiner Nordfront gegen die Bolschewikis durchzuführen.

In Wirklichkeit stehen 7 Infanteriedivisionen auf dem 120 Kilometer breiten Mittelstück der gegen uns gerichteten Front. Dort kommen also rund 17 Kilometer auf eine Division. Der Südflügel zeigt nur die schwache Besetzung von 2 Infanteriedivisionen über 100 Kilometer. Hier steht nur eine schwache Postenkette. Auch der Nordflügel zeigt nur eine Besetzung durch Gendarmereiposten. Stärkere rumänische Reserven hinter der Front sind nicht vorhanden.

Die Friedenssehnsucht im rumänischen Heer ist groß. Im Volke gewinnt die von dem einflussreichen Sozialistenführer Katomski betriebene Agitation gegen die Regierung erheblich an Boden.

Abdankung des Königs von Rumänien?

Genf, 18. Febr. Wie die französischen Zeitungen von gestern über Italien mitteilen, soll der König von Rumänien abgedankt haben. Eine Bestätigung lag in Paris nicht vor.

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Februar 1918.

— Der Kaiser wird sich am 19. Februar nach München begeben, um dem bayerischen Königs-paar persönlich seine Glückwünsche zur goldenen Hochzeit auszusprechen.

— Dem Vernehmen nach ist Oberbürgermeister Adenauer Köln in das Herrenhaus berufen worden.

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Dittner.

(Nachdruck verboten.)

4]

3. Kapitel.

Nächtliches Lond. Schwarzüßere Wollen, dazwischen hier und da ein Stern. Der Mond hinter Wollen, die er erleuchtet. Märchenhaft sieht der Himmel so aus, und wenn er großer Vater wäre, dann würde er ihn malen wollen. Er, Siegfried Dinter, der auf dem Sitz eines Trainwagens sitzt und so also doch einen Platz in der großen Heerschar dieses Weltkrieges gefunden hat. Neben ihm sitzt ein Kamerad. Still in sich gekehrt. Es geht durch Wald, eigentlich mehr Gestrüpp. Die Proviantkolonne soll 48 Stunden unterwegs bleiben. — Neuer Schnee ist gefallen. Neerhaft liegt er auf den Ästen der Bäume. — Die Luft ist kühl. Und Dinter, der seinen Rodfragen hoch geschlagen hat, schweigt ebenso, wie sein Kamerad. Man hört nur den Hufschlag der Pferde auf der eisigen Landstraße, ab und zu ein Wiehern oder das Husten eines Trainsofobaten. Es geht die obereschlesische Grenze entlang auf Czernstochau zu. Morgen schreibt man den 21. November. Es ist jetzt der fünfte Tag, daß Siegfried Dinter Dienst tut. Vom 1. Armeekorps aus hat man ihm dieses Plätzchen verschafft, und er fühlt sich glücklich, nicht ganz zur Untätigkeit bei dem großen Kriegswerke verurteilt zu sein. Hier kämpfen Oesterreicher und Deutsche Schulter an Schulter, und gerade in aller Kürze erwartet man eine Entscheidung. Schon seit dem 18. November hat Siegfried Dinter gewaltige Truppenbewegungen miterlebt und erst vorgestern vernommen, daß die Ereignisse einen günstigen Fortgang nehmen und die Russen hier in Russisch-Polen bereits viele Tausend Gefangene, über 18 Maschinengewehre und mehrere Geschütze in die Hände unserer Oesterreichischen Waffenbrüder fallen lassen mußten.

Siegfried Dinters Kamerad ist auch wie sein Freund Emil, ein Altviener Kind, hat einen fröhlichen Glauben an den Sieg der verbündeten Waffen und wünschte sich lieber einen Platz an der Front, als hier bei der Proviantkolonne.

Die kommenden Ministerreden. In der am Dienstag beginnenden Sitzungsperiode des Reichstags ist zu erwarten: Am Dienstag wird im Plenum Staatssekretär Dr. v. Kühlmann bei der ersten Lesung des Friedensvertrages mit der Ukraine das Wort zu längeren Ausführungen ergreifen, nach denen dieser Gegenstand an die Kommission verwiesen werden dürfte, um am Freitag, den 22. Febr., in dritter Lesung vom Plenum verabschiedet zu werden. Am Montag, den 25. Febr., wird die allgemeine Aussprache beginnen, während deren nicht nur der Reichskanzler Graf v. Hertling, sondern auch der Vizekanzler Erzelsenz v. Bahr das Wort ergreifen werden. — Man rechnet übrigens in parlamentarischen Kreisen damit, daß eine Interpellation der Unabhängigen Sozialdemokraten über die jüngsten Streikvorgänge eingebracht werden wird; außerdem dürfte der Gegenstand natürlich bei der allgemeinen Aussprache erörtert werden.

Aus der Sozialdemokratie. In einer Polemik mit den „Unabhängigen“ wehrt sich der „Vorwärts“ scharf gegen den Vorwurf, seine Dintermänner seien „Regierungssozialisten“ und er sei kein Arbeiterblatt mehr. Er sagt da: „Die Berliner Arbeiter freilich denken anders darüber, denn tagtäglich melden sich Tausende von ihnen beim „Vorwärts“ als neue Abonnenten. In den letzten neun Monaten ist die Auflage des „Vorwärts“ um eine Zahl gestiegen, die die Gesamtauflage des (unabhängigen) „Mitteilungsblattes“ vielfach übersteigt, nämlich um 40 000. Soffentlich wird die Wahl von Niederbarnim endgültig mit der Behauptung ausgeräumt, daß die Berliner Arbeiter hinter den „unabhängigen“ Konfusionsräten stehen!“

Vizekanzler v. Bahr setzte Montag die Besprechungen mit den Vertretern der Reichstagsfraktionen fort. Er empfing vormittags führende Mitglieder des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei.

Zum künftigen Schleichwuchergehe, das der Bundesrat in den nächsten Tagen verabschieden wird, wird beschwichtigend verkündet, es richte sich nicht gegen das Privatpublikum, das Lebensmittel für den eigenen Gebrauch im Haushalt aufkauft, sondern lediglich gegen den Ein- und Verkauf von Lebens- und Futtermitteln unter gewerbmäßiger Verletzung der Bewirtschaftungsvorschriften. Die Strafverurteilungen der Verordnungen gegen Gefängnis und Geldstrafe, im Wiederholungsfalle Zuchthaus, vor.

Der Reichskanzler hat den Vorsitzenden des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Professor Dr. G. Brande, empfangen, um einen Bericht über Entstehung, Ausgaben und Tätigkeit des Volksbundes entgegenzunehmen. Graf von Hertling hat von diesem Bericht mit Interesse Kenntnis genommen.

Dreitausend Mark Belohnung setzt der Kommandierende General des 9. Armeekorps in Altona, General v. Hall, für den aus, durch dessen Hilfe es zum erstenmal gelingt, einen von englischer oder amerikanischer Seite befohlenen Agenten der Aufhebung der Arbeiterchaft zum Streik, namentlich der Verteilung von Flugblättern, zu überführen.

Ein Zusammenschluß liberaler Stadtverordneter der Rheinprovinz. Ein Zusammenschluß, wie er sonst in Deutschland wohl noch nirgends besteht, ist dieser Tage in der Rheinprovinz vollzogen worden. Dort ist in einer Sitzung liberaler Stadtverordneter aus der ganzen Rheinprovinz eine „Rheinische Vereinigung für liberale Gemeindepolitik“ gegründet worden. In der Gründerversammlung, die in Köln stattfand, begründete Redakteur Stadtverordneter Jung-Köln die Notwendigkeit der Schaffung einer solchen Vereinigung.

Portugal: Neue Putzche.

Eine neuerliche Revolution in Portugal befruchtet die „Times“ aus Lporto. Einzelheiten fehlen

nach. Die telegraphischen Verbindungen zwischen Lissabon und Lporto sind alle unterbrochen. Man behauptet auch, daß der Generalfreie angefangen wurde.

Bund der Landwirte.

Die 25. Jubiläums-Versammlung.

— Berlin, 18. Februar 1918.

Wie üblich waren die Eintrittskarten schon vor vierzehn Tagen vergeben. Mit dem großen Saale der „Philharmonie“ mußte man sich ja behelfen, und das ist für derartige Tage wirklich ein „Behelf“. Der Saal war natürlich bis auf den letzten Stehplatz vergeben und in derselben Minute, in der im Osten der Waffensstillstand abließ, wurde die Jubiläumsversammlung durch den Bundesvorsitzenden, Abg. Dr. Roediger-Gersdorff, eröffnet.

Telegramme an Kaiser und Hindenburg bildeten, wie sonst stets das Kaisertelegramm, den Anfang:

An den Kaiser u. a.: „Die deutsche Landwirtschaft hat alles aufgegeben, um zu ihrem Teil die Durchführung des Krieges zu gewährleisten, sie wird, ihrer Pflicht bewußt, alles einsehen, um weiter zu helfen, Kraft und Ausdauer zu stützen und zu stärken, bis der Angriff unserer Feinde gebrochen, bis der Sieg errungen ist.“

Auf Eure Majestät aber bliden wir mit unerschütterlichem Vertrauen, daß der Friede, den Deutschland erkämpft, seine Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Macht sicherstellt, um dem Reiche dadurch die Entwicklung zu ermöglichen, die zur glücklichen Gestaltung der Zukunft der Gesamtheit und jedes einzelnen unseres Volkes in allen Schichten und Berufen erforderlich ist.“

An Hindenburg in „tiefer Dankbarkeit und unerschütterlichem Vertrauen“, „daß die Früchte des Ausdauer und Kampfes des deutschen Volkes in diesem gewaltigen Kriege aller Zeiten Deutschland nicht entzogen werden, sondern daß der zu erringende Friede Deutschlands Machtstellung sichert und mehr und seine glückliche Zukunftsentwicklung für Kinder und Kindeskinde gewährleistet.“

Dr. Roediger's Rede war im übrigen eine Art Rückblick auf die wirtschaftlichen Kämpfe der verfloßenen 25 Jahre. Er gedachte der Caprivischen Handelsverträge, der damals verfochtenen Ansicht, daß Deutschland ein Industriestaat werden müsse, daß die Welt Getreide im Ueberflusse produziere und daher die Landwirtschaft sich anderen Zweigen zuwenden müsse. Heute sind wir über diese merkwürdige Theorie im klaren, heute, wo wir befürchten, einer

Hungernot der Welt

entgegenzugehen. Aber auch damals wurde sie widerlegt, und wir haben die lokale Ueberproduktion, die zu uns kam, überwunden. Wer erinnert sich nicht noch an die wilde Börsenspekulation, an Ratten und Blumenfeld, an Kohn und Rosen erg? Wie war damals der Kampf um diese Spekulation! Wir haben auch das überwunden und Börsengesetze gemacht, die dem Reich den Vorteil gebracht haben, daß wir durch die Einführung des effektiven-Geschäfts an der Produktenbörse mit Borräten in den Krieg hineingegangen sind, die wir sonst nie gehabt hätten, ein Erfolg, der ganz unerkennbar ist.“ (Sehr richtig.)

Erst die Zollpolitik habe uns das Durchhalten ermöglicht.

Der Redner kommt dann auf die politischen Kämpfe:

„Die Demokratie setzt sich für die innere Kolonisation ein. Sie will unseren heimkehrenden Kriegern Kriegserheimstätten schaffen. Wenigstens den Kriegsbefähigten. Wir halten das gewiß mit ihr für richtig, gut und zweckmäßig; aber wenn man das will, wenn man, wie ich z. B., außerordentlich die Kriegserheimstätten gefördert haben möchte, dann muß

„Wahr, sind das Fliehende?“ Da das Kommando „Abziehen!“ Die Pferde werden zusammengepackt, die Wagen eingedockt. Und immer, wenn Dinters Blick auf die wenige Meier entfernte, erleuchtete Mühle fällt, steht er hastende Menschen vorüberreichen. Naum, daß sich die Mannschaften nach kurzem Appell frei um die Mühle herum bewegen dürfen, bekommt Dinter den Befehl, in die Mühle zu gehen und für das Lösen der Lichter Sorge zu tragen.

Das ist der erste Befehl, den er einzeln auszuführen hat. Der Kolonnenführer, Leutnant Habsburg, hat ihn ihm selber gegeben.

Mit raschen Schritten betritt er die Mühle. Ein vierzehnjähriger Junge sitzt halb verschlafen auf der Treppe. Er rüttelt ihn wach und fragt nach dem Vater. Der Junge schaut ihn misstrauisch an, gibt in fremder Sprache eine unverständliche Antwort und läuft dann die Stiege hinauf.

Siegfried Dinter steht sich im Hausflur um. Die Kerze, die in einer Gaslaterne am Hauseingang steht, nimmt er an sich.

Dann folgt er dem Jungen die Treppe hinauf. Sie führt auf einen getreidebeladenen Boden. Ein großer Raum. Ohne jede andere Tür. Viele Fenster. Die meisten zerbrochen. Querbalken von Wand zu Wand, vom Boden zur Höhe. Eine ganze Anzahl Lichter an den Fenstern.

Siegfried Dinter schüttelt den Kopf. Es kommt ihm durchaus sonderbar vor. Sollte diese Mühle der Sitz einer Verräterbande sein, hat an der Grenze? Er löst die Lichter und steht sie alle zu sich. Neun Fenster. An manchem Fenster zwei Lichter, daneben noch einige unangezündete. Er nimmt alles zu sich und schaut sich um, wohin wohl der Junge von dieser Treppe gekommen sein mag.

Treppeabwärts entdeckt er eine Tür, die aber verschlossen ist. Er vermutet, daß der Knabe da hinein ist und sich dort eingeschlossen hält. Er steigt ins Parterre. Eine Kaze läuft vor ihm her. Sie weiß scheinbar im Hause am besten Bescheid, und der Raum, den er, ihr folgend, betritt, stellt offenbar die Küche vor.

— Bewegung folgt.

Da ein Signal! Die Proviantkolonne kommt zum Stillstand. Die Unteroffiziere müssen zur Parole. Ein lebhafter Geschützdonner hat eingesetzt. Die Pferde werden unruhig. Meldeboten jagen an der Kolonne vorbei. Zufahren folgen. Ruhig und sachlich stehen Unteroffiziere und Sergeanten der Proviantkolonne um ihre Führer und empfangen Befehl, wasbein die Straße talwärts zu passieren, bis sie an eine Mühle gelangen. Dort soll der Fuhrpark rast machen.

Es ist nachts 11 Uhr. Und während die Kolonne wieder ins Fahren kommt, heult es, blüht es und donnert es. Ein berittener Sergeant sprengt vorbei: außerhalb dieses Waldes, rechts gelegen, auf Höhen postiert, sollen die Russen in Schützengraben zu Tausenden liegen; hinter der Proviantkolonne aber, auf kleinen Höhen zur linken Hand, hätten Oesterreichische Batterien ihren Stand.

Nach einigen Sekunden durchpfeifen ihre Geschosse die Luft über der fahrenden Kolonne. Nur schwach antwortet eine irgendwo postierte gegnerische Artillerie. Siegfrieds Kamerad klopft ihm auf die Schulter: „Famos, Dinter, was? Die Unken werden es schon machen!“

Naum, daß er aus gesprochen, fallen Schrapnells in dem Waldrevier zur Rechten nieder. Auch eine Granate schlägt ein. Trichterförmig springt die Erde auf, 20 bis 30 Meter hoch.

Einen Moment Stille, dann das Kommando „Gallopp!“ Ein dröhnendes Rattern der langen Wagenreihen. Dazwischen ist Schnellfeuer vernehmbar. Der Himmel ist düsterer geworden. Von Mond und Sternen kein Leuchten mehr.

Ein Schneegestöber hat eingesetzt. Ordonnanzen reiten hin und her. Bald können sich in dem Duster der Nacht und in dem furchtbaren Schneegestöber Siegfried Dinter und sein Kamerad wahr kaum noch sehen.

Endlich kommt der Ruf „Halt!“ Die Talmühle ist erreicht. Auf weitem schneeigem Feld reißt sich nun Wagen an Wagen. Dinter schaut um sich. Ein blutiges Leuchten blüht ihm auf den jenseitigen Höhen sichtbar zu sein. Vielleicht ein in Brand geschossenes Dorf oder ein einzelner Hof.

Und während noch die letzten Wagen der Kolonne anweisungsgemäß Aufstellung nehmen, wandern an der Talmühle hella dunkle Gestalten vorüber.

man das Ackerfeld auch das Siedlungsland haben, auf dem sie angesiedelt werden sollen.
Wir brauchen Siedlungsland, und unsere Stammeangehörigen in Ostland und Nordland brauchen unsere Hilfe." (Sehr richtig.)

Zum Wirtschaftskrieg nach dem Kriege

Prach. Abg. Frhr. v. Wangenheim:

Der angekündigte Wirtschaftskrieg sei durchaus ernst zu nehmen. Japan, Amerika und England haben sich des Weltmarktes bemächtigt, und es wird nicht leicht sein, uns wieder den alten Platz zu erobern. Und da welche Utopie: Keine Annexionen! Keine Kontributionen! Unsere Feldgrauen werden nichts nach Erweiterung von Volksrechten fragen, sondern sie werden fragen: „Wovon sollen wir uns leiden, wie sollen wir uns sättigen?“ Darauf hat die Landwirtschaft die Antwort zu geben.

Weiter führte Frhr. v. Wangenheim aus: „Es ist jetzt die Stunde, da der Waffenstillstand mit Russland abgelaufen ist, und ich hoffe, daß unsere Feldgrauen auf dem Marsche sind, um unsere deutschen Brüder in Ostland und Ostland aus ihrer Bedrängnis zu befreien.“ (Stürmischer Beifall.) Herr v. Wangenheim kommt dann auf den Reichstanzler zu sprechen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er schon aus seinem reichlichen Empfinden heraus die rechten Wege zu wandeln wissen würde. Er hält dann Abrechnung mit der Sozialdemokratie, deren äußere Entwicklung man ja jetzt in den Völkern und ihren Taten wieder zu erkennen vermöge und schließt mit einem Ausblick auf das Königtum, das sich in der Sturmflut der Ereignisse zum Heile Deutschlands erweisen werde.

Landrat a. D. Nötger überbringt Grüße der Industrie, Landwirtschaft und Industrie müssen zusammenstehen gegen alle Verheerungsversuche. (Beif. Zustimmung.)

Reichstagsabgeordneter Witte: Der Begriff „Techniker der deutschen Demokratie“ kann mit Engelszungen eine Verführung zwischen Demokratie und Kaiserthum predigen. Nach unseren Erfahrungen glauben wir nicht an die Erschließung der Demokratie. Alles Geli für die nationale Entwicklung ist von der nationalen Demokratie gekommen.

Reichstagsabgeordneter Oekonomierat Weisbach spricht über die handelspolitischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn und Russland. Er wendet sich gegen die Preisbegünstigung der Ukraine und verlangt gegen Österreich-Ungarn den lästigen Zolltarif. Weiter verwirft er die geplante Zollunion mit den Russen Nachbarn.

Die politische Lage

Behandelt zum Schluß Kammerherr v. Eldenburg-Jannasch: Daß unsere Vorkämpfer im Auslande so vieles nicht gesehen haben, lag an den falschen Bethmannschen Instruktionen. Bethmann hat dem Vaterlande und seinen Souveränen mehr Schaden zugefügt, als irgend ein anderer Staatsmann. Wenn wir in den internationalen Schiedsrichtern, dann müssen wir einen Teil des Deutschtums preisgeben. Wenn Armee und Flotte uns nicht schützen, dann wären wir verloren. Dann müßten sie erfunden werden als größte Erziehungsanstalt unseres Volkes. Die Armee ist von Bethmann-Hollweg behandelt worden wie eine Masse, die sterben darf, auf deren Empfindung aber keine Rücksicht genommen wird. (Beif. Zustimmung.) Wenn die Russen nach Berlin kämen, dann hätten sie auch vor den Reichstagsabgeordneten kein Galt gemacht. (Stürmische Zustimmung.) Der Redner weist zum Schluß die Angriffe auf Hindenburg und Ludendorff zurück.

Nach Erledigung einiger Begrüßungen wurde dann die Versammlung geschlossen.

Die 25. Jubiläumsversammlung des Bundes der Landwirte begrüßt mit freudiger Benugung den Abschluß des ersten Friedens mit der Ukraine.

Sie erwartet, daß den Verschleppungs- und Revolutionierungsabsichten der bolschewistischen Regierung ein Ende gemacht wird, daß die deutschen Interessen insbesondere auch in den Ostprovinzen, mit größter Beschleunigung und mit allen erforderlichen Mitteln sichergestellt werden.

Sie weist die Versuche unserer Feinde, das deutsche Volk in der Treue zu seinen angestammten Fürsten und in dem Vertrauen auf seine Heerführer wankend zu machen, mit Entrüstung zurück. Die deutschen Landwirte stehen in fester, unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich und leisten den Bestrebungen, die Monarchie in Deutschland ihrer Machtfülle zu entkleiden, grundsätzlichen und entschiedenen Widerstand. Sie blicken mit unbegrenztem und freudigem Vertrauen auf unsere Heerführer Hindenburg und Ludendorff, denen das deutsche Volk und Vaterland für ihre weitblickende Führung und tatkräftiges Wirken unaussprechliche Dankbarkeit schuldet.

Gegenüber dem in Washington und London, Versailles und Rom von neuem ausgesprochenen Kriegswillen unserer Feinde erwacht allen Teilen des deutschen Volkes in erhöhtem Maße die Pflicht hingebender, unablässiger Arbeit für das Vaterland. Wer in solcher Zeit die Arbeit verläßt, dadurch mit unseren Feinden gemeinsame Sache macht und unseren tapferen Krieger in den Rücken fällt, begeht Landesverrat. Die deutsche Landwirtschaft erneuert das Gelübde, an ihrem Teile alles, auch die letzte Kraft, daran zu setzen, daß dem deutschen Volke das weitere Durchhalten ermöglicht wird bis zu einem siegreichen, die Zukunft Deutschlands sichernden Frieden.

Getreu dem bewährten Grundsatz des Bundes der Landwirte, steht die heutige Jubiläumsversammlung in der Erhaltung und Stärkung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit unseres deutschen Vaterlandes in umfassendstem Maße auch in Zukunft die wichtigste Aufgabe desselben. Nach diesem Gesichtspunkt hat auch die Neuordnung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sowohl unseren Feinden, wie den Neutralen und unseren Verbündeten gegenüber zu erfolgen. Auch die Wirtschaftsbeziehungen zu den letzteren müssen in einer Weise ausgestaltet werden, welche jedem Teil gerecht wird. Bei der Anknüpfung über die demnächstige Ent-

wicklung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse dürfen überstürzte, unseren landwirtschaftlichen Interessen zuwiderlaufende Zollbegünstigungen unter keinen Umständen eingeräumt werden.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 19. Februar 1918.

Glückliche Heimkehr. Der aus der russischen Gefangenschaft entlassene Musketier Wilhelm Firnges ist heute Nachmittag unvermehrt hier eingetroffen.

Gemeindevorstellung. In der auf gestern abend anderthalb Stunden der Gemeindevorstellung waren unter dem Vorsitz des Herrn Velasordnens Lang die Herren Gemeindevorordneten Rücker, Steik, Schäfer G. S. 2 und L. 3, Kahn, Schmidt, Heinz, Klein und Spitz und vom Gemeindevorstand der Herr Seipel erschienen.

Ueber die Erledigung der Tagesordnung berichten wir das Nachstehende:

1. Besuch des Ziegenzuchtvereins um Erhöhung des jährlichen Zuschusses.

Der Verein bittet in Anbetracht der leuren Futtermittel um Erhöhung des auf 200 Mk. festgesetzten jährlichen Zuschusses zur Zuchtstation sowie mit Rücksicht auf die ihm von der Aufsichtsbehörde aufgegebenen Einstellung eines dritten Zuchtbokses.

Der Gemeindevorstand hat den Antrag für begründet erachtet und schlägt Erhöhung auf 300 Mk. vor. Die Gemeindevorstellung entsprochen der Bitte.

2. Wahl eines Schiedsmanns und Stellvertreters.

Die Wahlzeit des Herrn Lud. Kossel 2 als Schiedsmann, und des Herrn Fr. M. Schmidt als Stellvertreter sind abgelaufen. Neuwahl ist notwendig.

Die beiden Herren wurden wiedergewählt.

3. Genehmigung der Brennholzversteigerung.

Die Brennholzversteigerung vom 7. d. Mts. hat einen Erlös von 10 715 Mk. 30 Pfg. erbracht. Die erzielten Preise sind der heutigen Zeit entsprechend.

Die Genehmigung wurde erteilt.

4. Beschlussfassung über Ankauf von 2 Grundstücken.

Bei der kürzlich vorgenommenen öffentlichen Grundstücksversteigerung kamen auch 2 Parzellen von zusammen 75 qm Größe zur Versteigerung, welche demnach in die öffentliche Straße fallen. Der Gemeindevorstand hat die Grundstücke für 150 Mk. erworben.

Die Kosten kommen mit den Straßenbaukosten später wieder zum Einzug. Die Stücke sind an den feilbietenden Pächter weiter verpachtet.

Die Genehmigung zum Ankauf wurde bedingungslos erteilt.

5. Wahl einer Kommission zur Vorbereitung und Aufstellung des Haushaltsvoranschlags.

Gewählt wurden die Herren Heinz, Kahn, Steik.

Bella Chini, der bekannte Zauberkünstler, gibt in dieser Woche im Saale zum „Deutschen Kaiser“ Vorstellungen zur Illusion, Magie und Zauberei. Freunde der Zauberkunst finden Gelegenheit, sich einige anregende Stunden zu verschaffen und sich von der rauen Wirklichkeit ins Zauberland versetzen zu lassen. Die Leistungen des Künstlers finden überall Anerkennung. Näheres siehe Anzeige.

ka Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden. Am 15. Februar d. Jahres sind die Bestimmungen der Landeszentralbehörde vom 27. Dezember 1917 über den Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh in vollem Umfange in Kraft getreten. Danach ist die Ueberführung von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen von einem Kommunalverband des Regierungsbezirks in einen anderen an die Genehmigung der Bezirk-Reisstelle zu Frankfurt a. M., Untermainanlage 9, gebunden. Ferner bedarf es zur Einfuhr von Vieh in den Regierungsbezirk Wiesbaden und zur Ausfuhr aus demselben der Genehmigung der gleichen Stelle und der beteiligten auswärtigen Provinzial-Reisstelle. Die Bestimmungen haben den Zweck, den Schleichhandel mit Vieh, der einen großen, unseren Viehbestand ernstlich gefährdenden Umfang erreicht hat, zu unterbinden. Die Ausfuhrerlaubnis wird daher nur erteilt werden, wenn durch einen sachverständigen Beauftragten der Bezirk-Reisstelle nachgewiesen wird, daß es sich bei den betreffenden Tieren um Nutzvieh oder Zuchtvieh und nicht um Schlachtvieh handelt. Der Verbleib der Tiere wird nach ihrem Eintreffen am Bestimmungsort überwacht. Schlachtvieh ist wie bisher an die Kreisammestellen des Viehhandelsverbandes abzuführen. Der Erwerb und die Veräußerung von Nutzvieh innerhalb eines Kommunalverbandes ist an keine Formlichkeit gebunden. Wünscht jedoch ein Landwirt, sich Nutzvieh aus einem anderen Kommunalverband zu beschaffen, so muß er zuvor die Einfuhrerlaubnis nachsuchen. Den Antrag „zum Zwecke des Weiterverkaufs“ können auch die mit einer Ausweisur versehenen Händler stellen. Der Antrag ist bei dem Bürgermeisteramt einzureichen, wo Antragsformulare vorrätig gehalten werden. Die Genehmigung der Ausfuhr setzt die vorherige Genehmigung der Einfuhr voraus. Der Beförderer der auszuführenden Tiere hat unter Vorlegung der erteilten Einfuhrgenehmigung, der Kaufanzeige und der Mitteilung über den Verladeort und die Verladezeit die Ausfuhrerlaubnis bei der Bezirk-Reisstelle zu beantragen. Die Ausfuhrerlaubnis wird nach Befichtigung der Tiere ausgehändigt gegen eine Gebühr von 5 Mark für Großvieh und 1.50 Mark für Kleinvieh. Die gleiche Gebühr wird erhoben für die Genehmigung zur Einfuhr von Vieh aus fremden Viehhandelsverbänden. Ueber die Handhabung des Handels auf Märkten werden noch besondere

Bestimmungen veröffentlicht werden. Die Güterabfertigungen der Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen, keine Verladungen vorzunehmen, wenn nicht die vorgeschriebene Genehmigung beigebracht wird.

Gemüseversorgung 1918. Die neuen Bestimmungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst über den Abschluß von Lieferungsverträgen für Frühjahr- und Herbstgemüse im Jahre 1918 sind nunmehr erschienen. Die Verordnung über Gemüse und Obst vom 3. April 1917 in Kraft geblieben. Jeder Lieferungsvertrag über Gemüse bedarf sonach weiterhin zu seiner Gültigkeit der schriftlichen Form und der Genehmigung. Die Genehmigung wird nur für solche Verträge erteilt werden, die den Mustern entsprechen. Eine allgemeine Zwangsabfassung des Frühjahrsgemüses ist nicht in Aussicht genommen. Tagesgenossen, wie im Vorjahre, Höchstpreise festgesetzt werden. Die Festsetzung dieser Höchstpreise geschieht wiederum im Anschluß an die Festsetzung der Vertragspreise (§ 4 des Vertrages) durch die Preiskommission der einzelnen Regierungsbezirke. Durch Uebnahme entsprechender Mehrleistung kann sich der Anbauer die Zahlung der Großhandels- oder Kleinhandelspreise sichern. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, wenn gleich eine endgültige Entscheidung noch nicht vorliegt, daß das gesamte Herbstgemüse, soweit es nicht durch Lieferungsverträge gebunden ist, in Zwangswirtschaft genommen wird. Die in den Verträgen vermerkten Preise sind auch in diesem Jahre nur Vertragspreise, nicht auch Höchstpreise. Die Höchstpreise werden wie 1917 erst dann festgesetzt werden, wenn sich der Ausfall der Ernte einigermaßen übersehen läßt. Die Festsetzung wird so gesehen, daß der Anbauer, der keinen Lieferungsvertrag abgeschlossen hat, dem mithin alles Gemüse, das er nicht im eigenen Betriebe verbraucht oder verarbeitet, abgenommen wird, einen geringeren Preis erhält wie derjenige Anbauer, der einen Lieferungsvertrag abgeschlossen hat. Der Abschluß von Lieferungsverträgen ist für die Kommunalverbände und Großverbraucher schon jetzt freigegeben. Die Zulassung der Großverbraucher erfolgt in der Regel nur im Einvernehmen mit dem zuständigen Kommunalverband, der von jedem Lieferungsvertrage, den Großverbraucher abgeschlossen haben, von der Art und Menge der Waren, die auf Grund der von Großverbraucher abgeschlossenen Lieferungsverträge geliefert werden und von der Weise, wie die erhaltenen Waren seitens der Großverbraucher zur Veräußerung oder zur Verwendung kommen, Kenntnis erhält. Stellt sich dabei heraus, daß Angestellte und Arbeiter von Großverbraucher besser versorgt werden als die übrigen Einwohner des gleichen Kommunalverbandes, so darf dieser an Stelle der Großverbraucher in die noch nicht voll erfüllten Lieferungsverträge eintreten, muß aber zugleich die Versorgung der Angestellten und Arbeiter der Großverbraucher mit übernehmen. Ueber den Vertrags-eintritt ist eine Einigung zwischen Kommunalverband und Großverbraucher anzustreben. Kommt sie nicht zustande, so entscheidet die dem Kommunalverband übergeordnete Landes-, Provinzial- oder Bezirksstelle für Gemüse und Obst.

Eine alte Prophezeiung. Ein fleißiger Bibelforscher hat herausgefunden, daß der jehige russische Frieden schon im alten Testament beim Propheten Daniel angelegt ist. Dorten heißt es nämlich im 12. Kapitel Vers 11: „Und von der Zeit an, wann das lässliche Opfer abgetan und ein Greuel der Verwüstung dargelegt wird, sind tausend zwei hundert und neunzig Tage.“ In der Tat stimmt diese Zahl für die Kriegsdauer, denn vom 1. August 1914 bis 10. Februar 1918 (einschließlich Schaltjahr 1916) sind 1290 Tage. Im 12. Vers heißt es dann weiter: „Wohl dem, der da erwartet und erreicht tausend drei hundert und fünf und dreißig Tage.“ Dies sind weitere 45 Tage, also der 27. März (Mittwoch in der Charwoche). Es ist nun abzuwarten, inwieweit Daniels Prophezeiung auch in diesem Punkt sich erfüllt. Uebrigens ist in dem betr. Kapitel auch der deutsche Volksgeist (Erzengel) Michael erwähnt und sonstige für die heutigen Völker bezugnehmende Momente.

Zahlmeisteranwärter bei der Marine werden am 1. April d. J. wieder eingestellt. Schriftliche Gesuche sind bis zum 1. März an das Kommando der II. Werft-Division in Wilhelmshaven zu richten.

Eine scharfe Nachprüfung der Fahrkarten findet augenblicklich in einzelnen Bezirken in den Personenzügen statt, um der immer weiter um sich greifenden mißbräuchlichen Benugung höherer Wagenklassen durch Reisende mit geringwertigeren Fahrkarten zu steuern.

Aus aller Welt.

Der elektrische Strom aus dem Nachbarhaus. Auf eigenartige Weise wurden im Stalle eines Landwirtes in Kornbach (Hogtland) wertvolle Kühe getötet. Durch Kurzschluss in einem benachbarten Hause gelangte der elektrische Strom über eine Eisenschiene in die Ketten der Tiere und in deren Körper und tötete sie auf der Stelle. — Schlecht angelegte elektrische Leitungen bestehen auf dem Lande vielfach.

Münchener Kleinwohnungsbaun. Um der dringenden Not in kleinen Wohnungen abzuhelfen, stellte der Magistrat den Betrag von einer Million Mark zur Herstellung von hundert Kleinhäusern zur Verfügung.

Holzweiser. Wie arg die Berliner Hamsterei im weiteren Umkreise der Reichshauptstadt wirkt, zeigt das Ergebnis der Holzversteigerungen im Norden der Provinz Brandenburg. So kam in Gransee ein Raummeter Birkenfloben auf 40 M. und darüber, Knüppel auf 32–35 M. für ein Raummeter. Die Tagen betrugen nur 15–18 M.

Der Spuk. Im Stalle eines oldenburgischen Landmannes spukt es. Fast in jeder Nacht wurden die Anechte durch ein gewaltiges Stöhnen und durch wütendes Gebahren des Rindviehes geweckt. Nacht für Nacht, und niemand wußte Rat. Eine Nacht lag man

Wieder ein Akt über die Kasse schweben und entdeckte — eine dicke Matte, die einer Kuh auf dem Rücken saß und ihre scharfen Zähne in deren Fleisch einschlug.

Was heute gehamlet wird. Auf einem pommerischen Bahnhofe wurde einem Reisenden, der nicht mehr ermittelt werden konnte, sein schweres Gepäck — ein Koffer und ein Kasten — abgenommen. Aber wie groß war das Erstaunen, als man Briefetts und Brufen (Rüben!) vorfand, da man doch andere schöne Waren vermutete.

Im Wahnwitz die Mutter erschlagen. In dem Dorfe Großensee (Holstein) verfiel ein junger, 18-jähriger Bursche in Wahnwitz, geriet mit seiner Mutter in Wortwechsel, wobei er tätlich wurde und die Mutter totschlug. Er flüchtete dann in der Nacht durch das Dorf, schlug die Fensterscheiben ein und versetzte die gesamte Einwohnerschaft in Unruhe. Nach vieler Mühe gelang es, den Töblichen zu überwältigen; er wurde nach Kiel in die Irrenanstalt gebracht.

Zwei Kinder durch eine explodierende Granate getötet. Ein folgenschwerer Unglücksfall, bei dem zwei Kinder getötet, zwei andere schwer verletzt wurden, hat sich in dem märkischen Orte Sätzig zugetragen. Der 14-jährige Heinrich Brauer hatte in der Umgebung auf dem Felde eine Granate gefunden, die wahrscheinlich von einer militärischen Schießübung herrühren dürfte. Auf dem elterlichen Grundstück spielte er dann in Gegenwart dreier anderer Kinder mit dem gefährlichen Geschoss. Dabei entfiel ihm die Granate und explodierte. Heinrich Brauer und die Dora Sander wurden getötet, ihre Körper waren zerstückelt. Der zehnjährige Otto Brauer und die ein Jahr ältere Martha Behren erlitten sehr schwere Verletzungen.

Trauerung auf dem Kirchhof. Ein in heutiger Zeit kaum noch dagewesenes Bild bot sich auf dem jüdischen Friedhof in der Genjistraße in Warschau, wo zwischen den Gräbern eine jüdische Trauerung stattfand, der über 10 000 Juden beizuwohnten. Unter den strenggläubigen Juden herrscht nämlich, nach dem „Berl. Bot.-Anz.“, von altersher der Aberglaube, daß einer Seuche schnelles Ende bereitet werden kann, wenn ein Brautpaar auf den Gräbern von an der Krankheit Verstorbenen getraut wird.

Kleine Neuigkeiten.

Ein Schnellzug sei bei Barcelona mit einem Güterzuge zusammengefahren. Bisher wurden zwölf Tote und zahlreiche Verletzte aus den Trümmern geborgen.

Scherz und Ernst.

U. Was den einen ein Akt... Nach der „Papierzeitung“ wurde auf Grund der Ergebnisse vom 30. Juni 1917 von 29 Aktiengesellschaften der deutschen Papier- und Papierstoffindustrie auf 40,99 Millionen M. Aktienkapital 4903 070 M. Gesamtdividende gleich 11,96 Prozent verteilt, während für das Geschäftsjahr 1915/16 von gleichfalls 29 Gesellschaften mit 44,60 Millionen M. Aktienkapital nur ein ungefahr halb so hoher Betrag, 2 492 400 M., gleich 5,85 Prozent, ausgeschüttet worden war. Die einzelnen für 1916/17 erzielten Dividendensätze bewegen sich zwischen 0 und 36 Prozent, der Durchschnitt von 11,96 Prozent zeigt aber die im allgemeinen außerordentlich verbesserte Rentabilität. — Seitdem sind die Gewinne weiter beträchtlich gestiegen, so daß eine ganze Reihe von Papierfabriken, so die Feldmühle A. G., bereits die Verteilung einer erheblichen höheren Dividende für 1917 angekündigt haben. Die Zeitungen aber leiden bittere Not und das Papier verbrauchende Publikum muß sich schuglos weiter schürpfen lassen.

„Du knackst man nicht über“, nun reden Sie nur nicht drüber! Kommt da kürzlich in einen Laden ein auf Urlaub weilender Landsturmann, um für seinen zwanzigjährigen Jungen einen Anzug zu kaufen. Da solche in manchen Geschäften noch vorhanden sind, auch in Friedensware, hat er bald die passende Nummer erfaßt, und 40 Mark beschließen den Handel. Mit dem üblichen Knix und einem „Kieft mal bold wer inn“ wird der Käufer entlassen. Schon am folgenden Tage war dieser wieder da, um einen Zettel, der vom Verkäufer bei der „Kriegspreisauszeichnung“ irrtümlicherweise nicht von dem Anzuge entfernt worden war, zu überreichen: 7,50 Mark lautete die Aufschrift auf dieser Preiskarte. Wo ein guter Wille, da ist auch eine Verhängung: 32,50 Mark erhielt der Käufer zurück, außerdem noch einen „herzlichen“ Gändel: „Du knackst man bot nicht über un fief bold wer inn.“

Altes Verbot der Holzschuhe. Jetzt führt man als notwendiges Uebel Holzsohlen und Holzschuhe ein. Genau vor 200 Jahren wurden sie in Preußen verboten, um die Lederindustrie zu heben. Friedrich Wilhelm I. drohte: „Wenn wieder jemand mit Holzschuhen betreten wird, soll er mit Halsseilen und Gesandnis“.

Freude russischer Gefangener. In Dorup (Provinz Hannover) erreichte ein Trupp dort untergebrachter Russen dadurch große Aufmerksamkeit, daß sie, mit deutschen Fahnen und großen Schildern bewaffnet, singend durch die Straßen zogen und so ihrer Freude über die Beendigung des Krieges mit Rußland Ausdruck gaben.

Der Barbier des Zaren. In Chorzow (Kreis Benthien D. S.) befindet sich unter den russischen Kriegsgefangenen einer, der sich durch Zeugnisse und andere Papiere als früherer Hofbarbier des im Exil befindlichen Zaren ausweisen kann. Aus diesem Grunde hat er unter den Gefangenen eine recht vornehme Kundschafft.

Die Leipziger Messe. Die Zahl der Aussteller bei der am 3. März beginnenden Frühjahrsmesse ist nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen auf 3100 gestiegen. Es ist dies die höchste Zahl seit Kriegsbeginn und übersteigt die Beteiligung an der letzten Herbstmesse um 600, an der Frühjahrsmesse 1917 um 700 Firmen. Die Gesamtzahl der am Geschäft beteiligten auswärtigen Besucher wird auf mindestens 50 000 veranschlagt.

bestraft werden. Das Dorf aber, in dem solcher Frevel geschieht, soll 100 Tufaten Strafe an die Rekrutenkasse zahlen.

Der Friede ist „net komme“. „Wo warst du?“ fuhr ich meinen fünfjährigen Knirps an, als er erst um 1/1 Uhr zum Mittagessen angelockt kommt. „Na, bringt er unter Tränen hervor, auf dem Bahnhofe, dr Müllerbue hat g'sagt, es sei Friede und da wollten mer halt d' Soldaten abholen, aber 's sind ja gar keine komme.“ meint er resigniert.

Gerichtssaal.

Die Ledernot bringt es an den Tag. In Zweibrücken wird augenblicklich ein Prozeß gegen die Lederfabrikanten Gebhardt, Vater und Sohn verhandelt, zwei Lebemänner, die im Verdacht stehen, einen Schleimwucherer Vöwenthal aus Berlin um 45 000 Mk. gepreßt und dann ermordet zu haben. In diesem Prozeß spielen zwei Lederstücke aus der Fabrik des alten Gebhardt eine Rolle, die infolge der Ledernot auf recht absonderliche Weise in den Besitz des Gerichts gekommen. Einige Tage nach dem Verschwinden Vöwenthals belam die Waschfrau von Gebhardt sen. den Auftrag, das Feuer mit Lederstücken zu schüren, die neben dem Ofen in einem Sack standen. Da noch Stücke dabei waren, mit denen Schuhe ganz besohlt werden konnten, nahm sich die Waschfrau einige mit, und diese wiesen Spuren von Menschenblut auf.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 18. Febr. Die andauernde Lustlosigkeit der geschäftlichen Faktoren äußerte sich beim Wochenbeginn der Börse etwas kräftiger in der matten Kursgestaltung. Die Vorgänge im Osten sowie Diskussionen über die künftige Steuerpolitik drückten auf die Stimmung.

Berlin, 18. Febr. Warenmarkt. (Nichtamtlich.) Saatweizen, -roggen, -hafer bis 20,50, Saatergerste bis 26,50, Saaterbisen 37,50—42,50, Saaterbohnen 42,50—47,50, Ackerbohnen, Beluschten 32,50—37,50, Saaterwidern 27,50—32,50. Richtpreise für Sämereien: Rottke 260—276, Schwedenklee 210—228, Weißklee 160 bis 171, Inkarnatklee 118—132, Gelbklee 96—106, Timothy 96—106, Klee 108—120, Anauklee 108 bis 120, Serradella 85—92, Spörgel 140—145, Heidekraut auf Abladung bis 4,10, Schilfrohr 4,60 für 50 Kg. ab Station, Flegelstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,75, Maschinenstroh 4,00—4,25.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachprüfung der Bestände an Getreide- und Hülsenfrüchten.

Am Mittwoch, den 20. d. Mts. wird mit der Nachprüfung der Bestände an Getreide- und Hülsenfrüchten in der Gemeinde begonnen. Die Mahl- und Schrotkarten, Freigabescheine für Getreide- und Hülsenfrüchte sind bereit zu halten. Die Größe der Anbauflächen für die Winterjaal und vorzunehmende Sommerjaal muß jeder Besitzer nach Moraaen- und Aulenzahl und Ort der Bebauung aufgeschrieben haben. Ueberrückiges Zurückhalten von Getreide und Hülsenfrüchten zu Saatwecken ist unzulässig.

Die von der Ausfaat erübrigten und noch nicht abgelieferten Bestände sind schleunigst zur Ablieferung zu bringen.

Die neuen Kartoffelkarten für die Zeit vom 23. d. Mts. bis 13. Septbr. d. Js. werden am

Donnerstag, den 21. d. Mts.

im Sitzungssaale des Rathhauses gegen Rückgabe der alten Stammschnitte ausgegeben und zwar:

4. Brotkartenbezirk von 2—3 Uhr Nachm.

2. „ „ 3—4 „ „

3. „ „ 4—5 „ „

1. „ „ 5—6 „ „

Mit dem 23. d. Mts. tritt das System der festen Kundschafft in Kraft. Es müssen daher alle Haushaltungsvorstände, die auf Kartoffelkarten die Kartoffeln beziehen, bis zum genannten Termin sich bei einer Verkaufsstelle eingetragen haben. Ausnahmen können nicht mehr gemacht werden.

Die Verkaufsstellen dürfen an nicht eingetragene Kunden vom 22. d. Mts. ab Kartoffeln nicht mehr verabsorgen.

Auf den Karten ist der Name des Haushaltungsvorstandes und der Verkaufsstelle anzurufen, nicht ordnungsmäßig ausgefüllte Karten haben die Verkaufsstellen anzuhalten und hier abzuliefern.

Ausgabe von Petroleumkarten.

Am Mittwoch, den 20. d. Mts. findet die Ausgabe von Petroleumkarten an die Personen statt, die über künstliche Beleuchtung nicht verfügen und zwar:

4. Bezirk von 2—3 Uhr Nachm.

3. „ „ 3—4 „ „

2. „ „ 4—4½ „ „

1. „ „ 4½—5 „ „

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 21. bis 24. Februar 1918.

Donnerstag, Ab. D. „Siegfried“. Anfang 6 Uhr, Ende nach 10½ Uhr.
Freitag, Ab. C. „Die Straße nach Steinach“. Anfang 7½ Uhr, Ende etwa 9½ Uhr.

Samstag, Ab. D. „Polenblut“. Anfang 6½ Uhr, Ende nach 9½ Uhr.
Sonntag, Ab. B. „Göllerdämmerung“. Anfang 5 Uhr, Ende etwa 10 Uhr.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 21. bis 23. Februar 1918

Donnerstag, 7 Uhr, „Der Scheidungs-Prophet“.
Freitag, 7 Uhr, „Das Extemporale“.
Samstag, 7 Uhr, „Wenn im Frühling der Solander“.

Strassen- und Fabrik-

(Form wie Piasavabesen)

Besen

ca. 8 cm breit u. 30 cm lang.

Postpakete. 2 und 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück 4,80 M. exkl. Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpack. Besen-Industrie Celle i. N. 350 Arbeiter. Vertreter und Händler überall gesucht.



Nur 3 Tage!
Im großen Saale
zum Deutschen Kaiser.
Schierstein.

Bellachini

Theater für Musik, Magie und Zauberei.

1. Eröffnungsvorstellung

Dienstag, den 19. Febr. abends 8½ Uhr

Mittwoch finden 2 Vorstellungen statt.

Nachmittags 4 Uhr:

Schüler- und Familienvorstellung.

Abends 8 Uhr:

Hauptvorstellung.

Letzte Vorstellung: Donnerstag Abend 8 Uhr.
Am Schluß jeder Vorstellung: große Geistererscheinung.
Preise der Plätze: Sperrsitze 2,50, I. Platz 1,80, II. Platz 1,30 Mk. einschließlich Steuer.
Militär zahlen in der Nachmittagsvorstellung halbe Preise.
Billets im Vorverkauf von 11—1 Uhr an der Kasse.

Männergesangverein Schierstein.

Am Samstag, den 23. Februar 1918,
abends 8½ Uhr

Generalversammlung

Im Vereinslokal „Kaiser Friedrich“.
Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise.
offert als Spezialität
A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10
Reparaturen.

Wandfahrpläne

das Stück 20 Pfg.
empfiehlt

Schiersteiner Zeitung

Landhaus

mit groß. Terrain hier oder Umgegend sofort zu kaufen gesucht durch J. Jmaud, Agentur, Wiesbaden, Weiststraße 2.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Zubehör, bis 1. März zu vermieten.
Jahrsfr. 6.

Dung

1 Grube aulen
zu verkaufen.
Näheres zu erfragen
Schnitfr. 21, abends.

2—3 Zimmer

mit Zubehör von ruhigen kinderlosen Leuten zu mieten gesucht. Möglicst parterre. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein Herd

und eine Grube
Dünger
zu verkaufen.
Eindenstr. 30.

Erbseureißer

zu haben Karstr. 15.

Ein lüchtiges Mädchen

gegen hohen Lohn nach auswärts gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.